

Sohn Friedlaenders sind gleichfalls Maler: Camilla, eine sehr geschätzte Stilllebenmalerin, hat sich seither in ein Kloster zurückgezogen; Hedwig ist namentlich im Pastellporträt ein geschmackvolles Talent; Alfred, lange Zeit in München und Rom ansässig, ist Genremaler von ausgesprochen romantischer Stimmung und rastlos suchender, etwas pessimistisch-kritischer Phantasie.

Doch andere Richtungen gingen nebenher und kamen hinterdrein. Der neuartige Monumentalbau Hansenschen Gepräges fand sich seinen Maler in Karl Rahl (1812—1865). Diese Krafnatur erster Ordnung ging auf römische Form und venetianische Farbe aus. Derbe Lebenslust schwellt alle seine Gestaltungen. Der richtige Mann für weithin wirkende Fresken. Ueber seine Figuren der Künste am Heinrichshof schrieb Cornelius: „Derbe Damen sind's allerdings, aber sie sind doch schön trotz aller fast zu starken Lebenslust. Es ist doch immer eine eigene Stimmung drin. . . Dann sind alle frisch und eigentümlich, die hat er nicht abgeschrieben.“ 1850 an die Akademie berufen, mußte er bald wieder gehen, seine Natur streckte sich zu titanisch für diesen schwachen Rahmen. An Privatschülern fehlte es ihm nicht. Den großen Baugedanken Hansens lieb er die Farbe, in Athen wie in Wien; Hellas gab die Motive her. Der kolossale Athener Fries war in der Farben-skizze 1865 in Wien zu sehen; auch so staunte man über diese heroische Phantasie. Er wurde nicht ausgeführt, erschien aber im Kunsthandel, mit erklärendem Text von Ludwig Speidel.

In den fünfziger Jahren malte er für Hansen in den Palais Sina, Todesco (Parismythe), am Heinrichshof (die Künste und anderes). Das Stiegenhaus des Waffensmuseums hat gewaltige Allegorien von ihm; anderes für das Arsenal scheiterte am Zopf. Sein Orpheusvorhang für das Opernhaus wurde nach seinem Tode von den Schülern Bitterlich und Griepenkerl ausgeführt; er selbst kommt darauf unter den Abgeschiedenen vor, mit Van der Nüll, Sicardsburg und anderen. Rahls Spur geht tief in Wien, er hat die Malerei gewaltig aufgerüttelt und ins Ideale gesteigert. Seine Schüler schwärmten für ihn und bildeten eine

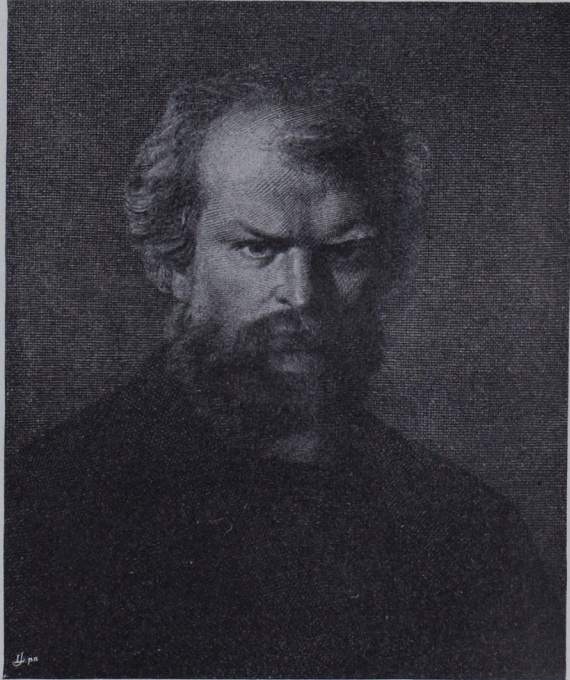


Abb. 148. Karl Rahl. Nach einem Stich von V. Jasper.